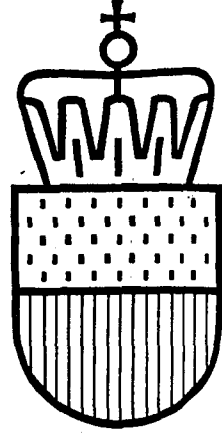


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugpreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—.
Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 2 21 43, Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 2 13 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 10 Rp. 25 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.
Uebrigtes Ausland 15 Rp. 33 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 21 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amthliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ Vaduz - Mittwoch, 11. Dezember 1963

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

97. Jahrgang — Nr. 187

Dr. Hans Rud. Böckli:

Zu Hochhuths «Stellvertreter» in London

London, im Dezember - In London wurde in diesem Herbst eine englische Uebersetzung von Rolf Hochhuths Stück über Papst Pius XII im Aldwych Theatre aufgeführt. Es erlebte eine Reihe von teilweise gut, teilweise eher schwach besuchten Aufführungen, wobei besonders auffiel, dass das jüdische Element im Publikum sehr stark vertreten war. Diese Tatsache ist nicht verwunderlich, wenn man weiss, dass eine grosse Zahl von deutschen Juden, die gerade diesem schrecklichen Schicksal entronnen sind, um welches sich Hochhuths Stück dreht, in London eine neue Heimat gefunden haben und hier in einzelnen Stadtteilen ziemlich kompakt zusammenleben. Im Gegensatz zu Basel kam es aber in London zu keinen anderen Demonstrationen und Gegendemonstrationen, als dass am Eingang des Aldwych Theatre farbige Zettel verteilt wurden. Die Theaterleitung hatte ihrerseits dazu beigetragen, dem Stück den Tendenzcharakter zu nehmen, indem sie im Programm eine Erklärung von Papst Paul VI., damals noch Kardinal in Mailand, abdruckte. Das Publikum schwieg, ja am Schlusse der Aufführung erhob sich nicht einmal Applaus - im pietätvollen Gedenken an die Millionen von Menschen, die unter den Nazis verfolgt und vernichtet worden sind.

Die Londoner Adaption des Stückes war stark gekürzt. Sie stellte nicht viel mehr als das Gerippe eines Dramas dar, wobei man eher versucht war, die Aufführung als ein Dokumentarstück zu begreifen denn als ein Theaterstück im üblichen Sinn. Der dokumentarische Eindruck, den die Aufführung hinterliess, wurde noch verstärkt durch den Umstand, dass die Regie in Intervallen Projektionen von Lichtbildern und Filmen einschob, welche den historischen Hintergrund präsentieren sollten. Alles in allem ist es wohl nicht zuviel gesagt, dass bei der Londoner Aufführung des «Stellvertreters» die Zuschauer ungleich mehr von der historischen Realität der Judenverfolgungen, der entsetzlichen Unmenschlichkeit der Konzentrationslager und der zynischen Systematik der «Endlösung» gefangen genommen waren als von Hochhuths dramatischer Kunst. Mit dieser liegt es - so will es scheinen, wenn man lediglich die Londoner Aufführung gesehen hat und das ungekürzte Stück nicht kennt - so ziemlich im Argen: der Stoff macht dieses Theaterstück - nicht der Autor mit seinem Ingenium!

Am deutlichsten wurde dieser Umstand in jener Szene offenbar, in der der Papst die Entscheidung trifft, Hitler nicht durch einen offenen Protest zu provozieren, sondern sich auf die Richtlinie einer Rettung von so vielen verfolgten Menschen als nur möglich festzulegen. Diese Szene wirkte merkwürdig fremd und blutleer, als gehe es dem Papst lediglich um eine geschäftliche Entscheidung, diesem oder jenem Investitionsprojekt den Vorzug zu geben. Diejenigen, die Papst Pius XII. als Persönlichkeit gekannt haben, bestätigen übereinstimmend, dass der Kardinal Pazelli und spätere Papst eine hochkultivierte, feinnervige, sensible und von einer tiefen Menschlichkeit erfüllte Persönlichkeit gewesen sei. Die Darstellung grenzt deshalb nahe an Blasphemie. Obwohl Hochhuth gerade mit dieser Szene einen echten dramatischen Höhepunkt hätte erzielen können, indem er den unerhörten Gewissenskonflikt und das Ringen um die richtige Entscheidung auf die Bühne hätte bringen können, vernachlässigte er gerade diesen Aspekt völlig. Ja noch mehr: er leugnet ihn ab.

Neuabonnenten erhalten das
Liechtensteiner Volksblatt
bis Ende des Jahres unentgeltlich!

Die Tendenz des Stückes liegt nicht darin, dass Hochhuth dem Papst zum Vorwurf macht, angesichts der Judenmorde im Nazi-Reich geschwiegen zu haben. Die Tendenz des Stückes liegt vielmehr darin, dass Pius XII als Persönlichkeit völlig verkannt und verzeichnet wird. Der Vorwurf kann natürlich immer erhoben werden, es wäre richtiger gewesen, öffentlich zu protestieren. Jede Entscheidung zwischen zwei Alternativen lässt nachträglich immer den Vorwurf zu, die andere Entscheidung wäre die bessere gewesen. Dieser Vorwurf von Hochhuth und seiner Gleichgenossen erledigt sich aber schon dadurch, dass angesichts der schweren, psychopathischen Veranlagung Hitlers ein öffentlicher Protest des Papstes nicht nur keinen Menschen gerettet hätte, sondern dass vielmehr allen Ernstes damit zu rechnen war, dass es dadurch bei diesem Halbverrückten zu einem noch viel gigantischeren Blutausch gekommen wäre - gerade um die Machtlosigkeit des Papstes und der katholischen Kirche aller Welt in zynischer

Weise zu beweisen! Pius XII. hatte genügend Welt- und Menschenkenntnis - er hatte Hitler einmal in München in einer Massenversammlung sprechen gehört! - um genau zu wissen, was er tat und tun musste. Hochhuth hat dieses Urteil nicht.

Der einseitigen Sicht Hochhuths hinsichtlich der Persönlichkeit und Verhaltensweise des Papstes entspricht übrigens genau sein Titelheld Riccardo in dem Stück. Diesen jungen Priester lässt er freiwillig das Los der Todgeweihten auf sich nehmen, um gewissermassen das Gewissen des Papstes stellvertretend reinzuwaschen. Was erreicht Riccardo mit seinem freiwilligen Opfer? Hochhuth widerlegt seine These damit unbeabsichtigt selber, indem er den «Martyrer» Riccardo der so handelt, wie offenbar der Papst - nach Hochhuths Meinung - selber hätte handeln sollen, einem völlig sinnlosen und lächerlich-tragischen Schicksal entgegengehen lässt. Riccardo erreicht mit seinem Opfer nicht mehr, als dass er sich zum geistigen Versuchskaninchen degradiert! Gerade in der Figur des Riccardo scheint die Absurdität von Hochhuths These auf, ohne dass es allerdings der Autor in seiner jugendlichen Naivität selber zu merken scheint: Es ist das Problem der Unter-

Aus dem Jahresbericht der Gewerbegeossenschaft für das Fürstentum Liechtenstein

II.

Die Geschäftsstelle

Der Arbeitsbereich der Geschäftsstelle ergibt sich aus den übernommenen Aufgaben der gewerblichen Körperschaft. Der Geschäftsführer nimmt an den Sitzungen der Gewerbeversammlung, der Sektionen und Sektionsvorstände teil. Die Geschäftsstelle bearbeitet die gewerberechtlichen Gutachten an die Regierung und leitet Beschwerden und Klagen wegen Gewerbeberechtigungsverletzungen weiter.

Der Geschäftsstelle obliegt ferner das Kassa- und Buchhaltungswesen der Gewerbegeossenschaft.

Der Geschäftsstelle obliegt auch die Führung der Arbeitsausgleichskassa (Schlechtwetterentschädigung) im Baugewerbe, wobei mit ca. 70 Gewerbebetrieben, inkl. Gemeinde- und Landesbetriebe und etwa 1250 Arbeitnehmern abzurechnen ist. Auch der vom Lande gewährte Beitrag von jährlich 50 000 Franken wird über die Arbeitsausgleichskasse abgewickelt.

Die Umsatzkosten im Ein- und Ausgang zusammen belaufen sich auf über 500 000 Franken. Im Winter 1963 wurde auch die Krisenbeihilfe, die infolge des harten Winters beschlossen wurde, über die Geschäftsstelle abgewickelt.

Die Geschäftsstelle führt seit Jahren auch die Statistik der Landesaufträge im Bauhaupt- und Baunebenberwerb und ist in den meisten Fällen Antragstellerin betr. Vergabung der Aufträge. Ein neues Submissionsreglement, das von der Geschäftsstelle ausgearbeitet wurde, soll noch klarere Verhältnisse schaffen. Die Grundsätze, die diesem Submissionsreglement zu Grunde liegen sind folgende:

1. Die Landesaufträge werden nach Möglichkeit an im Lande wohnende und im Lande rechtmässig etablierte hauptberufliche Gewerbebetreibende vergeben.

2. Die günstigere Offerte hat grundsätzlich den Vorzug.

3. Die Durchführung bzw. Lieferung muss im Sinne der Anforderung des betreffenden Auftrages korrekt und fristgerecht gewährleistet sein.

4. Die Aufteilung eines Auftrages in mehrere selbständige Lose erfolgt dann, wenn dies der Durchführung oder Leistungen oder dem Preise nicht abträglich ist, und die Auftragssumme für den einzelnen Interessenten eine ordentliche, der Branche entsprechende Grösse behält.

5. Die Zuteilung eines Gesamtauftrages an zwei oder mehrere Firmen als Arbeits- oder Interessengemeinschaft erfolgt nur, wenn schon

bei der Offertstellung die Arbeitsgemeinschaft gebildet ist und als solche Offerte gestellt hat.

6. Sofern das Land zusammen mit einer Körperschaft (Gemeinde, Staatsbetrieb, selbständige andere Körperschaft) einen Auftrag zu vergeben hat, soll dieses Submissionsreglement Geltung haben.

7. Sofern das Land zusammen mit einem anderen Staate oder einem Kanton oder einem Lande einen Auftrag zu vergeben hat, sollen gemäss der Kostenbeteiligung des Landes liechtensteinische Betriebe Mitberücksichtigung finden.

8. Die Aufträge des Landes sollen, soweit dies im Interesse der Wettbewerbsbestimmungen im Interesse der Wettbewerbswirtschaft verantwortbar ist, eine breite Streuung unter die bestehenden gewerblichen Betriebe erfahren.

9. Die Lieferung von Material oder Waren oder die Bereitstellung von Dienstleistungen von Seiten des Landes für einen Handwerksauftrag werden auf das unbedingt Erforderliche und Zweckmässige beschränkt.

10. Die Weitergabe eines zugeteilten Landesauftrages oder gar der Handel mit einem Auftrage ist untersagt. Eine schon vollzogene Abgabe hätte nachträglich die Annullierung des Auftrages zur Folge.

11. Handelswaren werden, soweit der Preis nicht ungünstig beeinflusst wird, über den hiesigen Handel oder wenn ein Handelsbetrieb fehlt, eine hiesige Vertretung bezogen. Als Händler gilt, wer für die betreffenden Waren oder ähnliche Waren ein entsprechendes Lager führt.

Im Gewerbebeförderungswesen ist die Geschäftsstelle Exekutive der Gewerbeversammlung. Sie hat daher Fachkurse zu beantragen, für die Organisation besorgt zu sein und die finanzielle Abwicklung durchzuführen. Zunehmend und erfreulicher Weise wird die Geschäftsstelle als Beratungsorgan in Anspruch genommen. Diese Tätigkeit wird sich durch die Errichtung eines eigenen Gewerbeberatungsdienstes noch verstärken. Der jährliche Postverkehr liegt, eingeschlossen das Rechnungswesen, bei 5 000 Ausgängen. An Sitzungen der Kammer, der Sektionen und deren Vorstände sowie an Konferenzen fielen im Berichtsjahre 85 an.

Eine weitgestreute Umfrage betreffend die Ladenschlusszeiten und vor allem betreffend einheitlicher Einführung eines freien Halbtages im Handelsgewerbe zeigte die Verschiedenheit der Wünsche, sodass für den Winter 1963/64 auf eine einheitliche öffentlich-rechtliche Lösung verzichtet wurde.

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Lieber Herr N. R.,

Mit Ihrem «Guten Rat» in der vergangenen Samstag-Tribüne haben Sie unsere Spielgruppe angenehm erheitert, indem Sie sich dort zu unseren Anhängern bekennen und Ihr allgemeines Interesse an den Amateurbühnen bekunden.

Da Sie uns arg tadeln, werden Sie uns nicht böse sein, wenn auch wir unser Vorhaben rechtfertigen. Ihr Urteil über den inhaltlichen und formalen Aufbau der beiden Stücke «Die Tür» und «Das Apostelspiel» ist ohne Zweifel sehr oberflächlich. Ihre Ausführungen scheinen uns nicht ganz zu Ende gedacht. Sonst wäre Ihnen bestimmt, wie uns auch, klar geworden, dass beide Spiele grundsätzlich genau das gleiche Thema behandeln.

Verkommene, stumpe Gewissen erfahren selbstlose, göttliche Liebe von Mitmenschen. Sie werden dadurch erfasst bis in die dunkelsten Winkel ihrer Seelen und beginnen ihr Leben neu zu formen.

Das ist der Grundgedanke beider Spiele. Gewiss sind die Formen sehr verschieden. Eine Form ist meistens zeitbedingt. Und der zeitliche Abstand zwischen den beiden Spielhandlungen verhält sich ziemlich grosszügig. Aber gerade dies bedeutet ein grosses Plus für unseren Theaterabend. Ein zeitloses aktuelles Thema wird von zwei in Alter und Temperament, in Lebensraum und -gewohnheiten voneinander unabhängigen Schriftstellern dem Zuschauer auf verschiedenen Wegen anschaulich gemacht. Finden Sie diese Idee nicht äusserst spannend und interessant?

Das Programm unseres Theaterabends werden wir nicht ändern, weil wir begeistert sind von seinem inhaltlichen Reichtum. Wir hoffen gerne, an unserer Premiere vom 26. Dezember auch Sie davon zu überzeugen.

Spielgruppe der Jungmannschaft Schellenberg

scheidung zwischen einem sinnvollen Opfer seiner selbst, wie es die Opferung des polnischen Priesters für eine ganze Familie ist, die in dem Stück erwähnt wird, und einem zwecklosen, ja einem sinnwidrigen Opfer, das einem Selbstmord sehr nahe kommt. Hochhuths Riccardo ist ein Tor, ein reiner, ein gutmeinender Tor vielleicht, von der Rasse Quichotes und Parzivals - aber jedenfalls ein Tor: Er ist blind, uneinsichtig, unerfahren, verrannt, verrückt. Er ist nicht in höherer Masse ein Stellvertreter als irgendein Verrückter, der da glaubt, er sei Napoleon oder die Reinkarnation des Gottes Vischnu. Riccardos Vorstellungswelt ist diejenige eines pubertierenden Trotzkopfes, der einer Autorität eine Lehre erteilen will, Bewundernswert an einer solchen Figur ist nur der nackte Mut, mit der sie für ihre subjektiven Ideale eintritt. Wenn es das war, was Hochhuth mit seinem Stück erreichen wollte, dann hat er sein Ziel erreicht; in jeder anderen Beziehung hat er sein Ziel - sei es als Dramatiker, sei es als Historiker - verfehlt! Dies sei ihm ins Rollenbuch geschrieben - von einem Protestanten.

Die Musikschule stellt sich vor

Die Aula der Vaduzer Realschule vermochte die grosse Zahl der Besucher kaum zu fassen, die gekommen waren, um dem ersten Konzert der liechtensteinischen Musikschule beizuwohnen. Neben einer grossen Zahl von Erwachsenen war die Jugend in Scharen herbeigeströmt, ein Beweis, dass die Hausmusik auch heute noch die Jugend zu begeistern vermag.

Herr Rudolf Strub, der Präsident des Aufsichtsrates der Musikschule, gab den auch seiner Genugtuung über die überaus grosse Zahl der Besucher Ausdruck und wies daraufhin, dass bis heute bereits über 300 Schüler eingeschrieben sind. Es sei zwar ein Wagnis, nach einem halben Jahr mit einem Konzert vor die Öffentlichkeit zu treten, doch man habe sich dazu entschlossen. Er dankte dem Lehrkörper und den Schülern für die geleistete Arbeit und richtet einen Appell an die Schüler, trotz anfänglich auftauchender Schwierigkeiten, die